

einer definitiven Verbarrikadierung aller Rehabilitationsaussichten, da der Behinderte aus seiner gewohnten Umgebung mit den bestehenden sozialen Kontakten herausgerissen wurde. Eine gute berufliche Integration und soziale Kontakte, so bescheiden sie auch sein mögen, stellen nach den Ergebnissen der psychiatrischen Verlaufsforschung die besten positiven Prädiktoren für den weiteren Verlauf einer psychiatrischen Krankheit dar.

Aus Bequemlichkeit wird leider zu oft und zu schnell mit der Gewährung einer bedingungslosen Behindertenrente jedes Rehabilitationsbestreben unterbunden und für den Betroffenen bewahrheitet sich dann der Satz : gestorben mit 20 begraben mit 60 Jahren ! Behindertenpension ja, jedoch nicht in jedem Fall und nicht zum Schaden des Patienten.

Als Einleitung in die nun folgenden Abdrucke verschiedener Referate möchte ich noch den Gedanken hervorstreichen, der als Leitmotiv die ganze Tagung prägte. Dem Behinderten soll nicht nur eine Reihe verwaltungstechnischer, medizinischer, sozialarbeiterischer, pädagogischer und ergotherapeutischer Kompetenzen gegenüber-treten, sondern zunächst ein Mensch, der ihn versteht, achtet, mag und nicht bloss berät und therapiert. Wir glauben zu wissen, was gut und richtig für den uns Anbefohlenen ist. Aber erst sehr zaghaft finden wir Wege, den Behinderten selbst zu fragen und in unsere Ueberlegungen miteinzubeziehen. Haben wir ihn schon gefragt, welche Vorstellungen er von Betreuung und Arbeit hat. Wäre es vielleicht nicht anzustreben, aus Werkstätten für Behinderte, Werkstätten der Behinderten werden zu lassen.

René BOSSELER